

## Fünf und zwanzigstes Kapitel.

### Die Fiaker.

---

Man hat mir immer viel vorgesprochen von dem Wize der Fiaker zu Wien; ich wüßte diesem Gerüchte nicht beizustimmen, und glaube weit mehr Proben ihrer Spitzbüberei, als ihres Wizes auffinden zu können. Doch verdienen sie insofern einer besondern Erwähnung, als sie die einzige Classe bilden, welche in ihrem Thun und Handeln den Charakter Wiens beinahe ganz verläugnet. In ihnen ist fast durchgängig nicht eine Spur von der Gutmüthigkeit, der Biederkeit der Wiener zu finden. Sie erscheinen uns immer nur als routinirte Gaudiebe und Beutelschneider, von deren betrügerischer Unverschämtheit namentlich der Fremde, rücksichtlich seines Beutels, schmerzliche Beweise erhält. Wehe einem Jeden, der sich, ohne noch vor dem Einsteigen auf das Bestimmteste über den Preis zu unterhandeln, von ihnen fahren läßt. Sie fordern ihm dann beim Aussteigen ein Geld ab, das dem Passagier fabelhaft klingt, und, da polizeiwegen ihre gesetzliche Taxe etwas schwankend gestellt zu seyn scheint, oder wenigstens,

im Weigerungsfalle, der Weitläufigkeiten kein Ende werden würde, so ist für den Geprellten gewöhnlich keine Gnade im Himmel und auf Erden, sondern er muß die unerhörte Forderung befriedigen.

In der Stadt, wie in den Vorstädten besetzen diese Fiaker, gleich Wegelagerern, in langen Colonnen neben einander die beiden Seiten aller Hauptstraßen, und obschon unter ihnen übrigens eine ziemlich gute Brüderschaft besteht, so sind sie gleichwohl eifrig bemüht, Jeder dem Andern die Passagiere vor der Nase weg zu fischen und durch gegenseitig überschreiendes Anpreisen ihrer Fuhrwerke jeden Fremden auf ihre Seite zu ziehen. In der allgemeinen moralischen Einkunft zu solchen Spitzübereien, nehmen sie es auch einander nicht weiter übel, wenn es dem Einen ihrer Kameraden gelang, seine Mitbrüder um einige Passagiere zu prellen, höchstens dient eine solche Erfahrung das industriöse Bestreben des Geprellten noch mehr anzu-spornen. Wenn man an ihnen vorübergeht, so rufen sie Einen der Reihe nach an: „fahr'n mer Ge, fahr'n mer?“ Und obschon man es alle den schreienden Kerlen auf das Bestimmteste abgeschlagen hat, so lassen sich die Weiterhinstehenden dadurch gleichwohl nicht im Geringsten abschrecken und man muß, zu seinem Jammer, von dem Ersten bis zu dem Letzten das unselige: „fahr'n mer Ge, fahr'n mer?“ bestehen, —